

Robert Adam an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1918

| **Wien**, am 12. Juni 1918 **Wien**

Hochverehrter Herr Doktor!

Ihre lebenswürdigen Zeilen haben mich außerordentlich erfreut (um nicht zu
fagen: gerührt). Ich hätte schon längst wieder bei Ihnen vorgesprochen, wüßte
5 ich nicht aus Erfahrung, daß ein Besuch ohne vorhergehende Anmeldung ein aus-
sichtsloses Unternehmen sei; und es schien mir anderseits, als wäre eine solche
Anmeldung, ohne daß ich Ihnen etwas Besonderes mitzuteilen hätte, Arroganz
und Belästigung. So hoffte ich, daß ich Sie entweder zufällig irgendwo träfe oder
daß sich mir ein Anlaß böte, Ihnen zu schreiben: beides ist nicht eingetreten.
10 Ich lebe monoton, verärgert und |deprimiert dahin. Gearbeitet habe ich gar nichts
(wenn man von rechtsphilosophischen und orientalischen Dingen absieht).
Darf ich also wieder einmal bei Ihnen erscheinen? Ich möchte Sie gerne der Mühe
des Schreibens entheben: wenn es Ihnen lieb ist, könnten Sie mir den bestimmten
Tag telephonisch (82202) mitteilen. (Telephon meiner **Eltern**).
15 Mit bestem Dank und ergebensten Grüßen Ihr

Robert Adam

→ **Emil Pollak**
→ **Sidonie Pollak**

- O CUL, Schnitzler, B 1.
 - Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
 - Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
 - Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »ADAM«
 - Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »3«
- O Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 214 recto.
 - Brief, maschinelle Abschrift
 - Schreibmaschine